

GOTTESDIENSTE

EVANGELISCH

GREIFSWALD
Adventgemeinde, Anklamer Str. 13/14: **Sa.** 9.30 Gottesdienst
Christengemeinschaft, Niels-Bohr-Str. 22: **So.** 10.00 Gottesdienst
Christuskirche: **So.** 9.30 Gottesdienst mit Abendmahl, Pfrn. Grube
Dom St. Nikolai:
So. 10.00 Gottesdienst, Pfrn. Göbel
Johanneskirche: **So.** 10.30 Eröffnung der Allianzgebetswoche (Jacobikirche) – 17.00 GreifBar Plus, Prof. Herbst, mit Abendmahl
Landeskirchl. Gemeinschaft: **So.** 10.30 Allianz-Gottesdienst in St. Jacobi (Kinderbetreuung/Abendmahl)
Neuapostolische Kirche, Stettiner Straße 4: **So.** 10.00 Gottesdienst
Selbständige Evang.-Lutherische Kirche, Pestalozzistraße 2:
So. 9.30 Gottesdienst
St. Jacobi: **So.** 10.30 Start-Gottesdienst zur Allianzgebetswoche - Predigt: Bischof Jeremias
St. Marien: **So.** 10.15 Gottesdienst, Pfrn. Dr. Streckenbach, Kindergottesdienst (Gemeinderaum)
Treffpunkt Kirche: **So.** 9.00 Gottesdienst, Pfrn. Dr. Streckenbach
Wiecker Kirche: **So.** 10.00 Gottesdienst, Pfr. Riedel
GRISTOW Kirche: **So.** 10.00 Gottesdienst, Pastor Dr. Gummelt
GÜTZKOW St. Nicolai-Kirche: **So.** 10.30 Gottesdienst
KEMNITZ Kirche: **Sa.** 10.00 Kinderkirchentag Sternsingen (Pfarrhaus), **So.** 9.30 Gottesdienst
KREUTZMANNSHAGEN Kirche: **So.** 10.00 Gottesdienst
LEVENHAGEN Kirche: **So.** 10.00 Gottesdienst
LUDWIGSBURG Kirche: **So.** 11.00 Gottesdienst
LUBMIN Petrikirche: **So.** 10.00 Gottesdienst
LÜHMANNSDORF Kirche: **So.** 14.00 Gottesdienst, Pfr. Rau
RANZIN Kirche: **So.** 14.00 Gottesdienst, Abendmahl, Pfr. Dr. Harder
WEITENHAGEN Kirche, Hauptstr. 94: **So.** 9.30 Abendmahlsgottesdienst, Matthäus 3, 13 – 17 „Du bist geliebt!“, Pastor Michael Wacker
ZÜSSOW Kirche: **So.** 10.00 Gottesdienst mit Abendmahl, Pfr. Dr. Harder, Kindergottesdienst

FREIKIRCHEN

GREIFSWALD Ev.-Freikirchliche Gemeinde, Brüggestr. 5: **So.** 10.30 Start-Gottesdienst zur Allianzgebetswoche in der St. Jacobi-Kirche, kein Gottesdienst in Brüggestraße
Freikirchlich-Ev. Gemeinde, Marienstr. 22: **So.** 10.30 Gemeinsamer Gottesdienst zur Eröffnung der Allianzgebetswoche in St. Jacobi (kein Gottesdienst im E-Werk)

KATHOLISCH

GREIFSWALD St. Joseph: **Sa.** 18.00 Beichtgelegenheit mit Anbetung des Allerheiligsten, 19.00 Erste Sonntagsmesse, **So.** 11.00 Familienmesse, Abschluss Sternsingeraktion
GÜTZKOW St. Marien: **So.** 15.00 Sonntagsmesse
LUBMIN Ev. Dorfkirche: **Sa.** 15.30 Heilige Messe

OSTSEE-ZEITUNG

Greifswalder Zeitung

Fragen zum Abo?
 Tel.: 03 81/38 303 015

Ticketsservice:
 Tel.: 03 81/38 303 017
 Fax: 03 81/38 303 018

Redaktions-Telefon:
 03 834/793 692,
 Fax: -684

E-Mail: greifswald@ostsee-zeitung.de
 Sie erreichen unsere Redaktion:
 Montag bis Freitag: 9.30 bis 19 Uhr,
 Sonntag: 10 bis 17 Uhr

Leiterin der Lokalredaktion:
 Anne Ziebarth, Redaktionsleitung (komm.) Tel.: 03 834/793 685
 Redakteure: Petra Hase (-90),
 Dr. Eckhard Oberdörfer (-88),
 Dr. Martina Rathke (-94)

Verlagshaus Greifswald
 Ostsee-Zeitung GmbH & Co. KG,
 Johann-Sebastian-Bach-Straße 32,
 17489 Greifswald,
 Postfach 3361, 17463 Greifswald.

Regionaler Verlagsleiter:
 Ralf Hornung,
 Tel.: 03 834/793 671

Öffnungszeiten des Service-Centers
 Montag bis Donnerstag: 10 bis 17 Uhr,
 Freitag: 10 bis 15.30 Uhr
 E-Mail:
 verlagshaus.greifswald@ostsee-zeitung.de

Anzeigenannahme:
 Tel.: 03 81/38 303 016

MV Media: Tel.: 03 81/365 250
 Montag bis Freitag: 7 bis 20 Uhr,
 Sonnabend: 7 bis 13 Uhr

Gruseliges aus Vorpommern

Seit Jahrhunderten erzählen sich die Menschen Geschichten über Ereignisse, die sie sich nicht erklären können. Von Generation zu Generation wurden sie bis in die Gegenwart überliefert. OZ-Redakteure haben einige aus der Region von ihnen zusammengetragen.

Lindwürmer vom Lassaner Koppelbusch

Lassan. Nach Johann Albrecht ist folgende Sage aus der Stadt Lassan überliefert: Östlich von Lassan liegt die Kuhweide. In früheren Zeiten hieß sie der Koppelbusch. In undurchdringlichem Wald und hohem Schilf hausten hier einst zwei ungeheure Lindwürmer und waren der Schrecken für Mensch und Tier.

Als das männliche Tier einmal allein auf Raub ausgezogen war und das weibliche im Schilf seinen Mittagschlaf hielt, zündeten beherzte Männer das Schilf von allen Seiten an, und es gelang, das Ungeheuer zu verbrennen. Aber in seiner Todesangst erhob es ein schreckliches Geheul, so dass auch das männliche Tier in Furcht gerieth. Unter unheimlichem Gebrüll stürzte es sich in den nahen Peenesstrom und schwamm der Ostsee zu.

Sein entsetzliches Geheul soll man in Lassan noch gehört haben, als das Tier bereits Peenemünde erreicht hatte. Man glaubte, der Lindwurm wäre nach Schweden hinüber geschwommen, doch, so sagt man, im nächsten Frühjahr fanden Fischer seinen Leichnam auf der Ostsee treibend. ts



Eine Ansicht der Stadt Lassan auf einer um 1850 angefertigten Lithografie.

REPRO: OZ

Die Rache des ertrunkenen Mönches

Grimmen. Die Legende erzählt eine gruselige Geschichte, die in der Kleine Leichnamstraße in Grimmen spielt. Früher existierte an dieser Stelle ein Friedhof auf dem zwei Kapellen standen, die von Mönchen betreut wurden. Diese kümmerten

sich um Reisende und auch um kranke Kinder. Als nun eines Tages ein Mönch für eines der kranken Kinder Wasser aus dem Brunnen holen wollte, erschreckte er sich so sehr über ein Geräusch, dass er in den Brunnen fiel. Der Mönch erkrankte

jämmerlich im kalten Wasser.

Noch heute erzählen die alten Grimmenener gern folgende Geschichte: Schaut ein Kind in den Brunnen, sieht es das Gesicht des Mönches im Wasserspiegel. Er versucht, die Kinder hinunterzuziehen, denn er will sich an ihnen für seinen qualvollen Tod rächen. Die Geschichte hielt sich so hartnäckig in den Köpfen, dass der Brunnen kurz nach dem Vorfall geschlossen wurde. Erst bei Tiefbauarbeiten im Jahr 2004 wurde er wieder entdeckt und freigelegt. Zum Schutz der Kinder wurde eine Glasplatte über die Öffnung geschraubt. Das Resultat: Wer in den Brunnen schaut, sieht das eigene Gesicht. caro



Auch Lee-Anne Markgraf kennt die gruselige Sage, die sich um den Brunnen in Grimmen rankt. FOTO: CAROLIN RIEMER

Jünglinge in den Tod gelockt

Stralsund. Ziemlich gruselig ging es einst am Stralsunder Knieperteich zu, um den sich einige Sagen ranken. So erfährt man unter anderem in dem Buch „Von der Arschkerbe bis Zipollenhagen“ von Andreas Neumerkel und Jörg Matuschat, dass dort nach einer alten Sage Wasserjungfern, halb Mensch, halb Fisch, lebten. Sie hätten sich früher an der Wasseroberfläche gezeigt. Und damit nicht genug, soll es auch vorgekommen sein, „dass sie bisweilen Knaben und Jünglinge, die sich dem Ufer des Teichs allzu sehr genähert hatten, unter das Wasser zogen, und daher ist der Knieperteich wohl in den Ruf gekommen, dass er alle Jahre ein Menschenleben als Opfer fordere“. Tatsächlich

suchte man wohl eher eine Erklärung dafür, dass der Knieperteich oft ein anziehender Ort für Lebensmüde war, die sich dort im 19. Jahrhundert das Leben nahmen, wie Stadthistoriker Andreas

Neumerkel erklärt. In lauen Sommernächten seien die Teichjungfern übrigens auch an Land gekommen und hätten zwischen den Bäumen und Büschen des Westufers Tänze aufgeführt. mwe



Der Stralsunder Jungfernstieg befindet sich direkt am Ufer des Knieperteichs. Er erhielt seinen Namen allerdings nicht nach einer Sage, sondern weil dort einst viele Jungfrauen lebten, nämlich im Brigittenkloster Mariakron. FOTO: STADTARCHIV

Die Ermordung der Grethe Adrian

Rostocker Wulfshagen. Der Wald nördlich von Rostocker-Wulfshagen bei Ribnitz-Damgarten eignet sich wunderbar für einen Spaziergang. Doch ein Stein im Wald zeugt davon, dass hier etwas Schreckliches passiert ist. Im Heimatheft Nummer 5 des Kreises Ribnitz-Damgarten aus dem Jahre 1957 erinnert der Historiker Richard Suhr an die Sage von Grethe Adrian, überliefert von Karl Bartsch. Vor knapp 200 Jahren wurde die junge Frau im Wald ermordet aufgefunden. „Nach den Aussagen glaubwürdiger Leute dortiger Gegend, soll diese Grethe Adri-

an von ihrem Verführer in jenem Wald ermordet worden sein“, heißt es in der Geschichte. „Seit dieser Zeit haust ein Geist in der Gegend.“ Reiter, Kutscher, Fußgänger und Pferde sind dort durch Stimmen und Getöse erschreckt worden. Ein Mann berichtete von Gebrause und Geknatter, als er an dem Stein vorbeiging. Als er den Waldrand erreichte, war es windstill und klar. Ein anderer Mann vernahm bei Dunkelheit die Geräusche einer Kutsche nahe vor sich. Als er den Wald verließ, waren die Geräusche prompt verschwunden. ron



Die Fundstelle der Leiche von Grethe Adrian ist mit einem Stein gekennzeichnet. FOTO: PRIVAT

Kinderräuber mit mächtigen Schwingen

Greifswald. Greifswalds Gründungsgeschichte sorgt für Gänsehaut. Denn welche Stadt bietet schon Spuk mitten in der Fußgängerzone? Dort, wo heute Greifswald liegt, war einst ein dichter Wald. Mönche des Klosters Eldena waren dort auf der Suche nach einem neuen Siedlungsplatz. Ausgerechnet den Nistplatz eines vierfüßigen Greifen mit doppeltem Schwanz fanden sie vorteilhaft. Die Vertreibung des Greifen von dort, wo heutigen der Schuhhagen ist, blieb nicht ohne Folgen. „Hier sind von den ältesten Zeiten her viele schreckli-

che Geschichten vorgefallen, und es ist auch jetzt noch immer nicht sicher daselbst“, schreibt Johannes Bugenhagen (1485–1558). In der ersten Zeit habe der Greif dort Kinder entführt und gefressen. Nachts ginge dort ein großes Weib herum mit einem rasselnden Schlüsselbund, womit sie eine Herde Ferkel vor sich hertreibe. „Bald setzte sich dort ein schwarzer Rappe, manchmal auch ein weißer Schimmel den Leuten auf die Schultern und drückte sie, dass ihnen das Blut aus Mund und Nase kam“, schreibt Bugenhagen. az

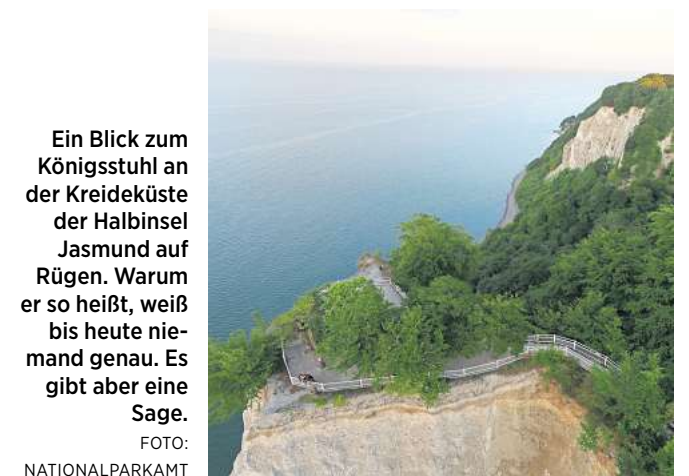


Diese Grafik von Helmut Maletztke zeigt den Schuhhagen in Greifswald. Hier soll einst der Vogel Greif – das heutige Greifswalder Wappentier – gelebt haben. REPRO: OZ

Gefährliche Mutprobe an der Kreideküste

Sassnitz. Der Königsstuhl inn der Stubbenkammer hat einen hohen Bekanntheitsgrad, auch über die Grenzen der Insel Rügen hinaus. Warum er so heißt, wurde noch nicht ganz klar ermittelt. Es wird aber erzählt, dass am Königsstuhl früher den Königen der Insel Rügen gehuldigt wurde. Sie haben dabei auf dem von der Natur erbauten Stuhl gesessen. Die Einwohner hätten zur damaligen Zeit ihre Könige selbst gewählt, sie hätten aber nur den Kühnsten genommen. Zum Beweis ihrer Tapferkeit wurde verlangt, dass sie von der Uferseite diesen „Stuhl“

an der Kreideküste besteigen müssen. Dies war eine anstrengende und gefährliche Mutprobe, denn der Kreidefels, auf dem sich der Königsstuhl befindet, ist 118 Meter hoch. Oben angekommen setzte er sich auf einen eigens aufgestellten Stuhl, den „Königsstuhl“. Der Name wurde übrigens bereits in einem alten Reisebericht von 1584 verwendet. Eine weitere Vermutung geht auf das Jahr 1715 zurück. In diesem Jahr soll der damalige schwedische König von hier ein Duell mit den Dänen geleitet und dort auf einem Stuhl gesessen haben. mo



Ein Blick zum Königsstuhl an der Kreideküste der Halbinsel Jasmund auf Rügen. Warum er so heißt, weiß bis heute niemand genau. Es gibt aber eine Sage. FOTO: NATIONALPARKMANT